

2 Grundlegende Aufgaben und Organisation des Informationsmanagements und Besonderheiten an Hochschulen

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit den Grundlegenden Aufgaben und der Organisation des Informationsmanagement mit dem besonderen Hinblick auf Hochschulen.

Zuerst werden im Kapitel 2.1 die Begriffe Information und Informationsmanagement erklärt und erläutert. Zusätzlich werden einige Informationsmanagementmodelle bzw. Sichtweisen und deren Aufbau genauer beleuchtet bevor dann die Ziele des Informationsmanagement mit Hinblick auf Hochschulen betrachtet werden.

In Kapitel 2.2 wird das Informationsmanagementmodell von Helmut Krcmar im Detail vorgestellt, der mit seinen zahlreichen literarischen Veröffentlichungen auch als der Vater des Informationsmanagement bezeichnet wird. Aus diesem Grund wird sein Modell als primäre Grundlage für diese Ausarbeitung herangezogen. Zudem werden die Möglichkeiten einer Software-Einführung, die für das Informationsmanagement notwendig sind, vorgestellt und auch der Begriff Technochange wird näher beleuchtet.

In Kapitel 2.3 wird schließlich auf die grundlegenden Aufgaben des Informationsmanagements eingegangen. Neben den Anforderungen, die an die Hard- und Software für ein funktionierendes und ausgereiftes Informationsmanagement gestellt werden, wird hier auch das Management der Schnittstellen zu den Informationsempfängern näher beleuchtet, wohlgermerkt mit dem Fokus auf die Anwendung an einer Hochschule. Des Weiteren wird das Qualitätsmanagement der Informationsprozesse näher untersucht, welches einen wichtigen Aufgabenbereich des Informationsmanagement darstellt. Dabei soll auch die Anwendung des Qualitätsmanagement am Beispiel einer IT Balanced Scorecard erläutert werden. Abschließend wird die Anwendung des Informationsmanagement am Beispiel einer Hochschule geprüft.

2.1 Begriffsdefinition des (Wortes) Informationsmanagements

Im Folgenden soll das Informationsmanagement im Allgemeinen erklärt werden; auf die Besonderheiten von Hochschulen wird in dem Kapitel 2.3 (Grundlegende Aufgaben des Informationsmanagements) genauer eingegangen.

Das Informationsmanagement ist ein Bestandteil der Unternehmensführung und hat planende, kontrollierende und steuernde Aufgaben sowohl im strategischen als auch im operativen Bereich zu erfüllen. Zudem soll es die Entscheidungsprozesse in den Unternehmen oder Organisationen, in denen Informationsmanagement eingesetzt wird, mit den nötigen Informationen zu versorgen. Informationen sollten im Rahmen des Informationsmanagements also als Ressource angesehen werden, die im Unternehmen gesammelt, verarbeitet und genutzt werden kann.¹

Grob lässt sich Informationsmanagement in drei Aufgabenbereiche unterteilen. Zum einen hat es die Klärung und Planung des **Informationsbedarfs** zur Aufgabe, in der abgewägt werden muss, welche Informationen (Qualität), wann (Dringlichkeit) und in welchem Umfang (Quantität) benötigt werden.

Ist der Informationsbedarf geklärt, muss die **Informationsbeschaffung** geplant und organisiert werden. Hier stellt sich die Frage, wo (Ort, Quelle, Medium), wie (Werkzeuge), wann (im günstigsten Moment) und durch wen (Qualifikation, Fähigkeiten) die Informationen beschafft werden können.

Sind die Informationen beschafft, folgt die **Informationssicherung**, **Nutzbarmachung** und **Nutzenmehrung**. Hier müssen die Informationen aufbereitet (Aus- und Bewerten), verarbeitet (Integrieren und Kombinieren), präsentiert (vor einer entsprechenden Zielgruppe) und dokumentiert (Archivieren) werden.²

¹ Voß, Gutenschwager 2001, S65-68

² Dr. Lüpke, Michael, Gerlingen 2000–2012, <http://www.dr-luepke.de/Seiten/InfoMangmt1.htm> letzter Zugriff: 23.05.2015

2.1.1 Begriffsdefinition Information

Aus unternehmerischer Sicht stellen Informationen eine wichtige betriebliche Ressource dar, insbesondere für jene Unternehmen mit äußerst informationslastigen Leistungserstellungsprozessen.³

Doch zunächst stellt sich die Frage, was Informationen überhaupt und wie sie sich insbesondere von Wissen unterscheiden.

Unterscheidung zwischen Informationen, Daten und Wissen

Laut Probst umfasst Wissen Konzepte, Erfahrung und Einsichten und bezeichnet damit die Gesamtheit personengebundener Kenntnisse und Fähigkeiten, welche zur Problemlösung eingesetzt werden. Dabei stützt sich Wissen auf Daten (gegebene Inhalte) und Informationen.⁴

Laut Wittmann ist Information zweckorientiertes Wissen. Zweckorientiert bedeutet in diesem Fall, dass nur solches Wissen als Information bezeichnet wird, das für das Treffen von Entscheidungen oder Handlungstätigkeiten dient.⁵

Information als Produktionsfaktor

Wie schon weiter oben erwähnt, ist es wichtig, Informationen als wertschöpfenden Faktor für den unternehmerischen Erfolg einschätzen zu können. Für die Produktion von Gütern oder auch für die Bereitstellung von Dienstleistungen sind Informationen notwendig, die Auskunft darüber geben, welche Elemente wo und in welcher Qualität beschafft werden können und wie diese z.B. verarbeitet werden müssen.⁶

³ Vgl. u.a. Biethahn, Muksch, Rusch; Ganzheitliches Informationsmanagement – Band 1: Grundlagen; 6. Auflage 2004; Oldenbourg Wissenschafts-Verlag; München, Wiesbaden

⁴ Vgl. Probst, Gilbert J. B.; Raub, Steffen; Romhardt, Kai; Wissen managen; 5. Auflage 2006; Gabler-Verlag; Wiesbaden

⁵ Wittmann 1959, S.14

⁶ Vgl. u.a. Bode, J.: Der Informationsbegriff in der Betriebswirtschaftslehre In: Zfbf.; Bd. 49 S. 449 – 469; 1997; Verlagsgruppe Handelsblatt, Düsseldorf

Informationen im Sinne des Informationsmanagements sind demnach also immaterielle Güter, die beliebig zu vervielfältigen sind. Es sind jedoch keine freien Güter, da sie einen monetären Wert haben, der von der kontextspezifischen und zeitlichen Verwendung abhängt.⁷ Informationen verbrauchen sich bei Nutzung nicht bzw. nutzen sich nicht ab, sind leicht erweiterbar und können schnell und einfach transportiert werden.⁸

Lebenszyklus von Informationen

Informationen unterliegen des weiteren einem Informationslebenszyklus. Am Anfang dieses Zyklus steht das Informationsbedürfnis. Dieses entsteht, wenn ein bestehendes Informationssystem die Nachfrage nach Daten und Informationen nicht oder nicht mehr ausreichend abdecken kann. Ein Informationssystem ist ein soziotechnisches System, dessen Aufgabe darin besteht, die Informationsnachfrage abzudecken.⁹ Die Komponenten bzw. Elemente eines Informationssystems sind laut Wollnik (siehe Kapitel 1.1.2.2) Personen, Geräte, Programme, Aufgaben, Organisation und Informationen.¹⁰

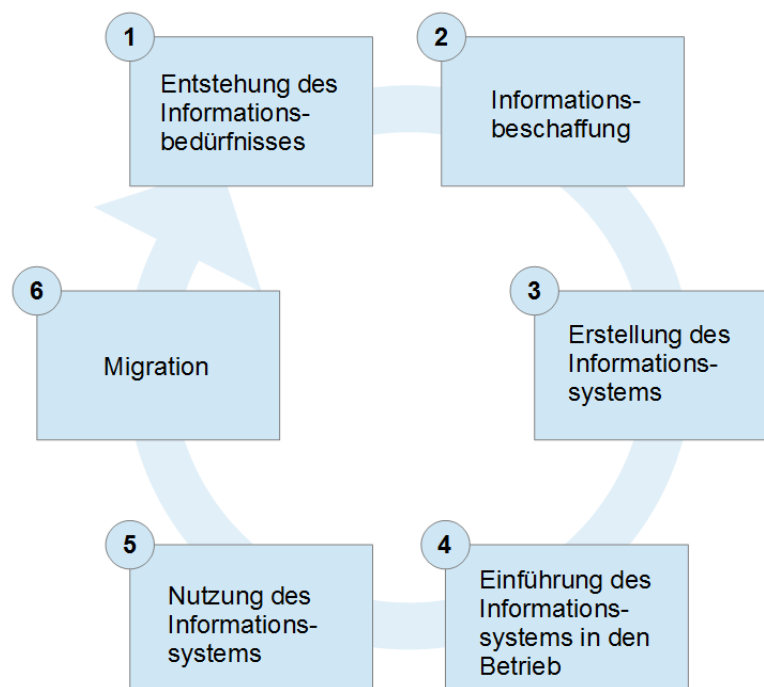


Abb. 1: Informations-Lebenszyklus¹¹

Ist also das Informationsbedürfnis aus Phase 2 (siehe Abb. 1) formuliert, erfolgt daraufhin die Planung für ein neues, verbessertes Informationssystem. Das auf die Anforderungen des Informationsbedürfnis ausgerichtete Informationssystem kann nun in den laufenden Betrieb integriert und für den Anwender nutzbar gemacht werden. Entsteht nach einiger Zeit ein neues Informationsbedürfnis, kann das mittlerweile wieder veraltete Informationssystem durch ein Neues ersetzt werden. Der Informationslebenszyklus beginnt wieder von vorn (siehe Abb. 1).¹¹

⁷ Vgl. Krcmar, Helmut: Informationsmanagement; 5. Auflage 2010; S. 21; Springer-Verlag Berlin Heidelberg

⁸ Vgl. u.a. Teubner, A.: Information als Wirtschaftsgut und Produktionsfaktor; In: WISU, Bd. 34; 2005; S. 59-62

⁹ Gluchowski, Peter ; Gabriel, Roland ; Dittmar, Carsten: Management Support Systeme und Business Intelligence. Computergestützte Informationssysteme für Fach- und Führungskräfte. 2. Auflage. Springer : Berlin et al. 2008, S. 1ff.

¹⁰ Vgl. u.a. Wollnik, Michael; Ein Referenzmodell des Informations-Management in: Information Management 3 Seite 34-43; 1988

¹¹ Dippold, R.; Meier, A.; Schneider, W.; Schwinn, K.; Unternehmensweites Datenmanagement: Von der Datenbankadministration bis zum Informationsmanagement (Zielorientiertes Business Computing); 4. überarbeitete und erweiterte Auflage; 2005; Vieweg-Verlag; Braunschweig, Wiesbaden

2.1.2 Informationsmanagementmodelle in der Literatur

In der deutschsprachigen Literatur lassen sich viele verschiedene Arbeiten und Definitionen zum Thema Informationsmanagement finden, die sich zum Teil deutlich voneinander unterscheiden. Im Folgenden wollen wir kurz auf die Informationsmanagementmodelle- und Sichtweisen von Heinrichs, Wollnik und Krcmar eingehen.

2.1.2.1 Informationsmanagement nach Heinrich¹²

Lange Zeit stellte das 1987 erschienene Werk von Lutz Heinrich das deutschsprachige Standardwerk im Bereich des Informationsmanagement dar. Entsprechend wurde es auch als Lehrbuch an Hochschulen eingesetzt.¹³

Laut Heinrich wird unter Informationsmanagement das “Leitungshandeln (Management) im Unternehmen im Bezug auf Information und Kommunikation” verstanden.¹² Es umfasst alle Führungsaufgaben, die sich mit Information und Kommunikation befassen. Diese Informations- und Kommunikationsaufgaben werden als Informationsfunktion bezeichnet, die den Schwerpunkt des Informationsmanagements darstellt. Das Ziel des Informationsmanagements laut Heinrich ist es, eine Informationsinfrastruktur aufzubauen, die die Verteilung, Produktion und Nutzung von Informationen zur Aufgabe hat. Die Informationsinfrastruktur dient dazu, das Leistungspotenzial der Informationsfunktion umzusetzen und somit einen optimalen Beitrag zum Unternehmenserfolg zu leisten.¹³

¹² Lutz J. Heinrich: *Informationsmanagement*. 8. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München/ Wien 2005

¹³ Vgl. Heinrich, Lutz; *Informationsmanagement – Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur*; 7.

Vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage 2002, Oldenbourg-Verlag; München, Wiesbaden

Für die Umsetzung der Ziele werden die Aufgaben des Informationsmanagements in drei Ebenen strukturiert.

- Die **strategische** Ebene plant, überwacht und steuert die Informationsinfrastruktur.
- Die **administrative** Ebene plant, überwacht und steuert die Komponenten der Informationsinfrastruktur (z.B. Anwendungssysteme, Mitarbeiter, Bestand an Daten).
- Die **operative** Ebene umfasst Aufgaben und Nutzung der Informationsinfrastruktur. Mögliche Aktionsfelder für die operative Aufgabenebene stellen den laufenden Betrieb, die Nutzerunterstützung und die Störungsbeseitigung dar.

Auf jeder Aufgabenebene werden Methoden, Techniken und Werkzeuge eingesetzt, die die Durchführung der strategischen, administrativen und operativen Aufgaben durchführt und unterstützt. Die Gesamtheit dieser Methoden und Techniken wird von Heinrich als Information Engineering bezeichnet.

2.1.2.2 Informationsmanagement nach Wollnik¹⁴

Michael Wollnik gliedert das Informationsmanagement in drei Ebenen.

Die **Ebene des Informationseinsatzes** und dessen Management befasst sich mit der Integration von Informationen in Produkte und Dienstleistungen. Des weiteren befasst es sich mit der Erschließung neuer Märkte durch den Einsatz von Informationstechnologie.

Die **Ebene der Informations- und Kommunikationssysteme** stellt die mittlere Managementebene dar. Laut Wollnik bestehen Informationssysteme aus folgenden Elementen/Komponenten: Aufgaben, Informationen, Personen, Geräte, Organisation und Programme. Diese bestimmen die Struktur eines Informationssystems. Die Aufgaben dieser Ebene sind die Festlegung, Erhaltung und Modifikation dieser Strukturen während des Lebenszyklus des

Informationssysteme.

Ein weiteres Handlungsobjekt dieser Ebene sind die Prozesse zur Gestaltung von Informationssystemen, die geplant, organisiert und kontrolliert werden müssen. Diese Ebene stellt das Verbindungsglied zwischen den betrieblichen Aufgaben (Ebene Eins) und der technischen Infrastruktur (Ebene Drei) dar.

Die **Ebene der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur** ist die unterste der drei Ebenen und befasst sich mit der Informationstechnologie. Dazu zählen laut Wollnik die Hard- und Software, aber auch die inhaltlichen Strukturen (zentrale Informationsbestände, Zugriffsberechtigungen auf Informationen). Kernaufgabe dieser Ebene ist der Betrieb und die Entwicklung der Infrastrukturen.

Diese drei Ebenen sind hierarchisch strukturiert und stellen den jeweils übergeordneten Ebenen Dienstleistungen zur Verfügung bzw. stellen Anforderungen an die jeweils untergeordneten Ebenen.

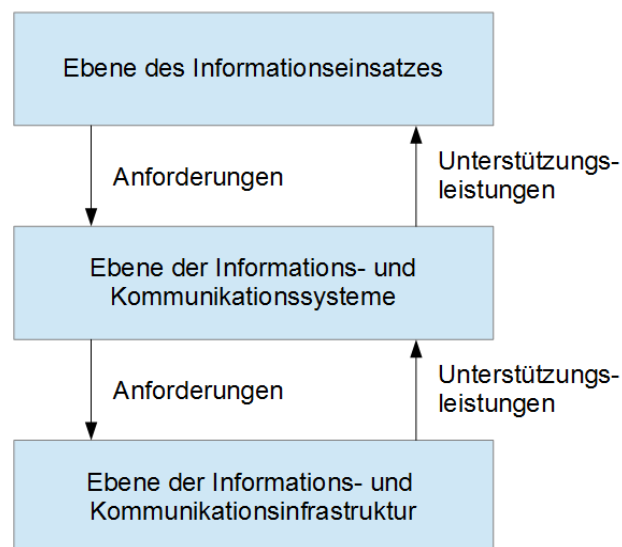


Abb. 2: Ebenenmodell nach Wollnik (Quelle: Wollnik (1988, S. 38))

Dieses einfache Ebenenmodell liefert auch die Grundlage für viele weitere Informationsmanagement- modelle, unter anderem auch das von Krcmar.

¹⁴ Vgl. Wollnik, Michael; Ein Referenzmodell des Informations-Management in: Information Management 3; 1988

2.1.2.3 Informationsmanagement nach Krcmar¹⁵

Krcmars Strukturierung des Informationsmanagement basiert auf dem Ebenenmodell von Wollnik, erweitert es aber um allgemeine Führungsaufgaben mit ebenenübergreifenden Funktionen (IT-Governance, Strategie, IT-Prozesse, IT-Personal, IT-Controlling).

Krcmar gliedert das Informationsmanagement in drei Teilbereiche:

- Die **Informationswirtschaft**, die sich mit dem Angebot, der Nachfrage und Verwendung von Informationen beschäftigt.
- Die **Informationssysteme**, die das Management von Daten, Prozessen und dem Anwendungslebenszyklus zur Aufgabe haben.
- Die **Informations- und Kommunikationstechnik**, die die Speicherung, Verarbeitung und Kommunikation von Information als Basisfunktionalitäten aufweist.

In Kapitel 2.2 wird genauer auf den Aufbau des Informationsmanagementmodells von Krcmar eingegangen.

Da Krcmar mit seinen Publikationen zum Thema Informationsmanagement breiter aufgestellt ist als andere Autoren und er entsprechend oft zitiert wird, soll er auch in dieser Arbeit als Quelle für die nachfolgenden Kapitel sein.

¹⁵ Krcmar, Helmut: Informationsmanagement; 5. Auflage 2010; Springer-Verlag Berlin Heidelberg

2.1.3 Ziele des Informationsmanagements

Das Informationsmanagement verfolgt zwei grundlegende Zielsetzungen. Das erste Ziel ist die Koordination der Informationslogistik bzw. die Gewährleistung der adressatengerichteten Informationsversorgung. Das zweite Ziel ist die Unterstützung der Unternehmensziele durch eine zielgerichtete und wirtschaftliche Steuerung der Informatik.¹⁶ Die Aufgaben des Informationsmanagements leiten sich aus diesen Zielen ab und werden im Kapitel 2.3 näher beleuchtet.

2.1.3.1 Koordination der Informationslogistik

In erster Linie ist das Ziel des Informationsmanagements, tatsächlich relevante Information von der Menge an verfügbaren und eventuell unnützen Information zu trennen, die für einen Entscheidungsprozess benötigt werden. Hierzu muss jedoch erst einmal ein Informationsbedarf vorliegen, der die Art, Menge und Beschaffenheit der Informationen bestimmt und auf dessen Grundlage eine Entscheidung getroffen werden kann. Die Definition des Informationsbedarfs hängt einerseits vom Entscheider, andererseits aber auch von den Anforderungen der zu treffenden Entscheidung ab.

Der Informationsbedarf lässt sich grundsätzlich in zwei Kategorien einteilen: in den objektiven und den subjektiven Informationsbedarf.¹⁷

Der **objektive** Informationsbedarf wird in erster Linie durch die Entscheidung festgelegt und baut auf der Aufgabenbeschreibung des Entscheiders und den jeweiligen Marktgegebenheiten auf.

Der **subjektive** Informationsbedarf wird primär durch den Entscheider festgelegt. Welche Informationen für die Entscheidung relevant sind, werden durch die Einschätzungen und Präferenzen des Entscheiders mitbestimmt.

¹⁶ Vgl. Zarbekow, Brenner 2004, S. 3-21

¹⁷ Vgl. Picot et al. 2003, S. 81-82

Aus der Überschneidung des objektiven und subjektiven Informationsbedarfs entsteht die Informationsnachfrage, die wiederum maßgeblich vom Informationsangebot abhängt. Somit legt der Informationsbedarf

- die Beschaffenheit (Qualität)
- den Zeitpunkt der Lieferung
- den Ort, an dem geliefert wird
- das Medium, über das geliefert wird

der Information fest. Im Hinblick auf die Unternehmensziele sollten die Informationen als Ressource angesehen werden.¹⁸

Beispiel für den Informationsbedarf an Hochschulen

Wie bereits erwähnt, wird der Informationsbedarf in einen objektiven und subjektiven Informationsbedarf gegliedert. Benötigt eine Person, in diesem Fall ein Studierender aufgrund seiner Ausbildung oder seiner Erfahrung spezielle Informationen, dann ist dieses Informationsbedürfnis subjektiver Natur.

Für die Untersuchung des subjektiven Informationsbedarfs hat sich der Einsatz von Interviews und Fragebögen als besonders geeignet herausgestellt, welche das generelle Informationsverhalten der Studierenden offenlegen können. Durch Fragen nach bestimmten und bevorzugten Informationsbezugsquellen oder den Erwartungen an eben diese können weitere Informationsbedarfe ermittelt werden.

Durch die Untersuchung des subjektiven Informationsbedarfs können wichtige Vorabinformationen für die Ermittlung des objektiven Informationsbedarfs erfasst werden. Durch gezielte Fragestellungen zum Kommunikationsverhalten der Studierenden können z.B. Kommunikationswege offengelegt werden, welche dann einer genaueren Untersuchung bereitgestellt werden können. Daraus resultierend können Rückschlüsse auf erforderliche Kommunikationsstrukturen gezogen werden, die aktuelle, noch nicht unterstützte Technologien identifizieren.

¹⁸ Vgl. u.a. Bode, J.: Der Informationsbegriff in der Betriebswirtschaftslehre In: Zfbf.; Bd. 49 S. 449 – 469; 1997; Verlagsgruppe Handelsblatt, Düsseldorf

Informationsbedarf eines Studierenden

Schon vor dem eigentlichen Studium beginnt der Informationsbedarf eines Studierenden. So benötigt er bereits vor der Immatrikulation Informationen über zu erbringende Nachweise wie z.B. der Nachweis eines Abiturabschlusses oder der Fachhochschulreife. Weitere, rechtlich relevante Informationen sind z.B. die Studien- und Prüfungsordnung, die in jedem Fall vom Studierenden gelesen und akzeptiert werden muss. Diese Dokumente enthalten Informationen, die den Studienverlauf beschreiben und für dessen Planung notwendig sind.

Ein weiterer Aspekt, der für den Informationsbedarf mitbestimmt, ist der eigentliche Studienverlauf des Studierenden. Jedes Semester gliedert sich dabei in verschiedene Zeitabschnitte, in denen der Student jeweils entsprechende Informationen benötigt. Dazu gehören u.a. Zeitpunkt der Rückmeldungen, Planungsinformationen zum Studienverlauf, die Belegung der Module und Informationen zum Bibliotheksausweis. Des weiteren benötigt der Studierende Informationen für die Bearbeitung der jeweiligen Module, den Besuch von Lehrveranstaltungen und das Absolvieren von Prüfungen.

2.1.3.2 Informationsmanagement als Unterstützung der Organisationsziele

Das Informationsmanagement bildet einen Teil der Organisations- bzw. Unternehmensführung ab, der die wirtschaftliche Steuerung der Informatik (d.h. Mitarbeiter, Prozesse, organisatorische Teilbereiche und die eingesetzten Informationstechnologien) zur Verantwortung hat. Die Rahmenbedingungen für die Informationslogistik werden so gestaltet, dass diese Informatik und deren Leistungen auf die Unternehmensziele ausgerichtet ist.¹⁹ Dazu sollte eine geeignete und zweckorientierte Informationsinfrastruktur (Systemdenken, Rationalisierung, Orientierung am Beschaffungs- und Absatzmarkt) bereitgestellt werden.²⁰

¹⁹ Voß, Gutenschwager 2001, S65-68

²⁰ Vgl. u.a. Vieweger, Bernd; Informationsmanagement; 2013, Bartels-von Mensenkampff, Stefan; Modul Informationsmanagement; S. 113; 2014; Lübeck

Ziele einer Hochschule

Um eine solche Informationsinfrastruktur bereitstellen zu können, muss jedoch zuerst die Frage gestellt werden, welche Ziele eine Organisation und insbesondere eine Hochschule verfolgt.

Hochschulen teilen sich viele Charakteristika mit Organisationen, welche sich zum einen mit der Arbeitsteilung, bzw. Spezialisierung und zum anderen mit der Koordination, also Zusammenführung der spezialisierten Aufgabenerfüllung beschäftigen.²¹ Dennoch müssen Hochschulen als spezifische Organisationen betrachtet werden, da sich mitunter deutlich von staatlichen Verwaltungen oder privatwirtschaftlichen Unternehmen unterscheiden.²²

So sind die Ziele einer Hochschule meist vage definiert und werden von einer nicht eindeutig bestimmbar Anzahl an „Stakeholdern“ und Anspruchsgruppen mitbestimmt. Dazu gehören z.B. Studierende, Professoren und Mitarbeiter, Eltern, Regierung und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen.²²

Durch diese große Anzahl verschiedener Interessengruppen und dem damit verbundenen Konfliktpotenzial, was die Zielsetzungen der Hochschule angeht, ist es wichtig, Zielvereinbarungen einzugehen. Das Prinzip von Zielvereinbarungen beruht auf der Verständigung der Ziele durch eine Gruppe von gleichberechtigten, jedoch mit unterschiedlichen Aufgaben ausgestatteten Partnern. Die Überprüfung der Ziele und deren Erfüllung findet zu einem später festgelegten Zeitpunkt statt.²³

Diese Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die zwischen Staat und Hochschulen oder zwischen Hochschulleitung und Fachbereichen verabredet werden, entscheiden die weitere Entwicklung in Bereichen wie Forschung und Lehre (angebotene Studiengänge und Fächer), Gleichstellung (Gleichberechtigung, Förderung von Frauen) oder Internationalisierung (Auslandssemester, Vorbereitung auf einen globalisierten Arbeitsmarkt).²³

Letztendlich muss das Informationsmanagement zusammen mit der unterstützenden Informationsinfrastruktur an der Hochschule so gestaltet und ausgerichtet werden, dass es diese Ziele zufriedenstellend erreichen kann.

²¹ Vgl. E. Grochla, Einführung in die Organisationstheorie, Stuttgart, 1978, S. 31ff

²² Vgl. D.: Müller-Böling, Zur Organisationsstruktur von Universitäten, in: Die Betriebswirtschaft, Heft 5/1997, S. 603–614, Barbara Sporn, Adaptive University Structures, Habilitationsschrift Wirtschaftsuniversität Wien, 1999

²³ Vgl. Fedrowitz, J.; Krasny, E.; Ziegele, F.: Hochschulen und Zielvereinbarungen – neue Perspektiven der Autonomie; 1999; Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh

Quellenverweise:

Voß, Stefan; Gutenschwager, Kai: Informationsmanagement. Springer: Berlin et al., 2001

Wittmann, W.: Unternehmung und unvollkommene Information. Köln, Opladen: Westdeutscher, 1959

Dr. Lüpke, Michael, Gerlingen <http://www.dr-luepke.de/Seiten/InfoMangmt1.htm>, Stand: 2010

Biethahn, Muksch, Rusch; Ganzheitliches Informationsmanagement – Band 1: Grundlagen; 6. Auflage 2004; Oldenbourg Wissenschafts-Verlag; München, Wiesbaden

Probst, Gilbert J. B.; Raub, Steffen; Romhardt, Kai; Wissen managen; 5. Auflage 2006; Gabler-Verlag; Wiesbaden

Bode, J.: Der Informationsbegriff in der Betriebswirtschaftslehre In: Zfbf.; Bd. 49; 1997; Verlagsgruppe Handelsblatt, Düsseldorf

Teubner, A.: Information als Wirtschaftsgut und Produktionsfaktor; In: WISU, Bd. 34; 2005

Gluchowski, Peter ; Gabriel, Roland ; Dittmar, Carsten: Management Support Systeme und Business Intelligence. Computergestützte Informationssysteme für Fach- und Führungskräfte. 2. Auflage. Springer : Berlin et al. 2008, S. 1ff.

Krcmar, Helmut: Informationsmanagement; 5. Auflage 2010; Springer-Verlag Berlin Heidelberg

Dippold, R.; Meier, A.; Schneider, W.; Schwinn, K.; Unternehmensweites Datenmanagement: Von der Datenbankadministration bis zum Informationsmanagement (Zielorientiertes Business Computing); 4. überarbeitete und erweiterte Auflage; 2005; Vieweg-Verlag; Braunschweig, Wiesbaden

Heinrich, Lutz; Informationsmanagement – Planung, Überwachung und Steuerung der Informationsinfrastruktur; 7. Vollständig überarbeitete und ergänzte Auflage 2002, Oldenbourg-Verlag; München, Wiesbaden

Lutz J. Heinrich: *Informationsmanagement*. 8. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München/ Wien 2005

Wollnik, Michael; Ein Referenzmodell des Informations-Management in: Information Management 3; 1988

Zarnekow, Rüdiger; Brenner, Walter: Integriertes Informationsmanagement: Vom Plan, Built, Run zum Source, Make, Deliver. In: Zarnekow, Rüdiger; Brenner, Walter; Grohmann, Helmut H. (Hrsg.): Informationsmanagement – Konzepte und Strategien für die Praxis. dpunkt: Heidelberg, 2004

Picot, Arnold; Reichwald, Ralf; Wigand, Rolf: Die grenzenlose Unternehmung. 5. Aufl., Gabler: Wiesbaden 2003

Bartels-von Mensenkampff, Stefan; Modul Informationsmanagement; 2014; Lübeck

E. Grochla, Einführung in die Organisationstheorie, Stuttgart, 1978

D.: Müller-Böling, Zur Organisationsstruktur von Universitäten, in: Die Betriebswirtschaft, Heft 5/1997

Barbara Sporn, Adaptive University Structures, Habilitationsschrift Wirtschaftsuniversität Wien, 1999.

Fedrowitz, J.; Krasny, E.; Ziegele, F.: Hochschulen und Zielvereinbarungen – neue Perspektiven der Autonomie; 1999; Verlag Bertelsmann Stiftung, Gütersloh,
http://www.che.de/downloads/CHE_zielvereinbarungen.pdf